

4. Fastensonntag (B), 14.03.2021, Joh 3,14-21, Hinführung Jakob Bürgler, Bischofsvikar für missionarische Pastoral

Das Gespräch mit Nikodemus folgt im Johannesevangelium dem ersten Zeichen Jesu, das er bei der Hochzeit in Kana tut, und dem ersten Paschafest, an dem Jesus teilnimmt und bei dem es zur Tempelreinigung kommt. Johannes berichtet, dass bei beiden Ereignissen Menschen zum Glauben an Jesus kommen, auch aufgrund der Zeichen, die er tut. Diese Menschen sehen in Jesus ihre Hoffnungen erfüllt. Auf der anderen Seite gibt es auch viele Fragen und Zweifel, und Vorbehalte. Wer ist dieser Jesus? Warum handelt er so? Welche Vollmacht hat er?

Der Evangelist Johannes berichtet sodann von zwei konkreten Menschen, die mit Fragen zu Jesus kommen. Es sind Nikodemus und die Frau am Jakobsbrunnen. Beide haben einen ganz unterschiedlichen Hintergrund: Nikodemus ist ein Bildungsbürger und Pharisäer, ein einflussreicher Mann vom Establishment, die Frau am Brunnen dagegen gehört zu den Außenseitern, als Samariterin und auch wegen ihrer Lebensgeschichte.

Man könnte auch sagen: Diese Menschen kommen stellvertretend zu Jesus: Stellvertretend für jene, die nicht so schnell zum Glauben kommen und die nach Antworten ringen und suchen. Und damit werden die beiden Personen zu Menschen unserer Zeit – in ihrer Unterschiedlichkeit, mit ihren Anfragen und Zweifeln, mit dem inneren Durst nach Wahrheit und Leben.

Der erste Teil des Gespräches zwischen Nikodemus und Jesus ist nicht Teil des Textes, der am Sonntag verkündet wird. Es geht darin um Taufe und Neugeburt. Der zweite Teil beginnt mit einem Bild, das den Menschen der damaligen Zeit gut vertraut war: Die erhöhte Schlange in der Wüste.

Mose schreit zu Gott um Hilfe, weil das Volk Israel von Giftschlangen heimgesucht wird. Und Gott rät Mose, eine kupferne Schlange zu bauen und sie auf einer Stange aufzuhängen. Alle, die die Schlange anschauen, werden gerettet und müssen nicht sterben.

Jesus überträgt dieses Bild auf sich selber. Jeder, der ihm folgt, entkommt dem tödlichen Biss von Schuld und Tod.

Und dann folgt ein „Kurzevangelium“, eine Kurzzusammenfassung dessen, was Jesu Botschaft ausmacht. Gott liebt diese Welt so sehr, dass er seinen Sohn hingibt – für die Menschen und deren Heil. Dieser Sohn kommt nicht, um zu richten, sondern um zu retten. Johannes verwendet dabei die zentralen Bilder des Prologs und reflektiert sie theologisch.

Fragen zum Weiterdenken:

1. Kann ich beim „inneren Gespräch“ mit Jesus eine Antwort auf meine Lebensfragen finden?
2. Wie und wo gelingt es mir, die frohe Botschaft weiterzusagen?

Hinführungen der Weggemeinschaften - ein Projekt der missionarischen Pastoral der Diözese Innsbruck, www.geistreich.tirol